

Arbeitsgespräch zur historischen Lexikographie, Springiersbach 10.-12.4.2026

Holger Ehrhardt

Textkritik und Dialektgeographie im Dienste der Märchenforschung (am Beispiel von KHM 187 *Der Hase und der Igel*)

Das weltbekannte Märchen „Der Hase und der Igel“ wurde von Wilhelm Grimm zuerst in die fünfte Auflage der *Kinder- und Hausmärchen* von 1843 als Zeugnis niederdeutscher Mundart aufgenommen. Schon zu Lebzeiten der Brüder Grimm wurde um die Urheberschaft dieses Märchen gestritten und noch bis heute sind die Überlieferungswege nicht abschließend geklärt.

Mit Hilfe einer textkritischen Untersuchung, d. h. der Zusammenstellung und Examinierung aller relevanten Textzeugen soll gezeigt werden, welche Abhängigkeiten zwischen den verschiedenen Überlieferungen bestehen. Dabei ist es von besonderem Interesse, wie die Korrekturbemühungen der einzelnen Abschreiber die Zusammenhänge eher verdunkeln. Jedoch können durch die Isolierung der systematischen Korrekturen von den wirklichen Abschreibfehlern die entscheidenden Trenn- und Bindefehler sichtbar gemacht werden, wodurch die Zusammenhänge deutlich hervortreten.

Trotz dieser Erkenntnisse bleibt der Urheber der Handschrift des Märchens, auf dessen Grundlage der Erstdruck entstanden ist, weiterhin unbekannt. Um seine Identität festzustellen, sind die von ihm vorgenommenen systematischen Dialektkorrekturen zu Rate zu ziehen und mit Hilfe dialektgeographischer Methoden einzugrenzen. Insbesondere die Wenker-Karten sind hier sehr hilfreich, da die Korrekturen in die gleiche Dialektgegend weisen. Der Urheber des Textes entpuppt sich auf diese Weise überraschender Weise als ostfriesischer Mundartsprecher aus der Gegend von Emden.